

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

17.9.1845 (No. 253)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 17. September.

N^o. 253.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halb. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Ankündigung.

Auf das mit dem 1. Okt. beginnende neue Vierteljahr werden, wie bisher, bei allen Postämtern Bestellungen auf unser Blatt angenommen, und die resp. Abonnenten hiermit höflichst ersucht, solche frühzeitig zu machen, um etwaiger durch Nachbestellung veranlaßter mangelhafter Nachlieferung vorzubeugen. In Karlsruhe selbst kann der Eintritt jeden Tag stattfinden.

Es wird auch ferner unser emsiges und stetes Bestreben seyn, das Wichtigste der Tagesgeschichte schnell und faßlich wiederzugeben; vorzüglich werden wir der Rubrik „Baden“ und den vaterländischen Interessen unsere besondere Sorgfalt auch fürder widmen und ebenso fortfahren, in dem Unterhaltungsblatt interessante Originalaufsätze zu bringen.

Pfängemäße Beiträge, für das letztere sowohl, als für den politischen Theil des Blattes, sind uns stets willkommen und werden nach Umständen angemessen honorirt. Dagegen müssen wir unfrankirte und anonyme Einwendungen, wie offenbar tendenzwidrige Mittheilungen zurückweisen.

Die Besorgung von Einrückungen und Abonnementbestellungen für ganz Frankreich hat Hr. Alexander in Straßburg, Brandgasse Nr. 10, übernommen.

Kontor der Karlsruher Zeitung.

Deutsche Bundesstaaten.

Aus Mitteldeutschland, im Sept. Der Bau der französischen Eisenbahnen scheint nunmehr mit großer Energie betrieben zu werden, und seine fünf Jahre werden vorübergehen, daß auf drei großen Linien die Verbindung mit Deutschland wird hergestellt seyn. Die erste, durch direkten Anschluß an die belgisch-rheinische Bahn, vermittelt den Uebergang zu dem nördlichen Deutschland, und ist diejenige, deren Gröfßnung zunächst bevorsteht. Die zweite berührt die deutsche Gränze in der Nähe von Metz, wo sie sich mit der pfälzischen Eisenbahn verbindet, die bekanntlich von Mannheim-Ludwigshafen ausgeht. Diese Linie gewährt den Uebergang für das gesammte Mitteldeutschland und insbesondere für Oesterreich, denn von jeher ging die Post- und Güterstraße von Wien nach Paris über Nürnberg und Frankfurt. Die dritte Linie endlich ist der Anschluß an die badische Bahn bei Straßburg-Neul, wodurch das südwestliche Deutschland und die Schweiz in den Kreis gezogen werden. Noch ist indes eine andere Bahn, die, obgleich nur im französischen Binnenlande geführt, und keine fremde Gränze berührend, doch alle unsere Aufmerksamkeit verdient. Wir meinen die große Eisenbahn, welche von Marseille bis Havre und Calais die beiden Meere verbindet soll. Sie ist das Seitenstück zu unserer Bahn von Triest nach Hamburg, resp. Stettin, und beide bilden eine natürliche Konkurrenz, worin diejenige siegen wird, die zuerst zur Ausführung und Benützung kommt. Wir haben in einem früheren Artikel, mit Hinblick darauf, die bedeutungsvolle Zukunft von Triest geschildert. Wenn es sicher ist, daß die Lethargie des Orients auf die Dauer nicht bewahrt werden kann, wenn also seinem Erwachen neues Leben folgen soll, so hat Deutschland den nächsten Beruf, um so zu sagen nach der geographischen Lage, nicht den kleinsten Antheil dabei sich auszusuchen. Die Einbußen, die man an den Donaumündungen hat über sich ergehen lassen, sind allerdings unverantwortlich, und können nur durch entschiedenes Auftreten gegen die russische Invasion einigermaßen vergütet werden. Wohl aber ist noch Zeit und Gelegenheit, dem französischen Einfluß im Orient den Rang abzulaufen, und, was die Hauptsache, seiner Schiffsahrt und seinem Handel ein Segengewicht zu halten. Die Anfänge, welche Triest durch Einführung regelmäßiger Dampflinien, durch Eröffnung von Freihäfen, durch zweckmäßige Einrichtung der Quarantäne und Bildung von Handelsgesellschaften gemacht hat, sind bereits fruchtbar geworden, und Marseille empfindet deren nachtheilige Folgen. Allein damit ist noch nicht genug geschehen. Erst wenn der schnellste und kürzeste Weg von der Nordsee bis zum Mittelmeer hergestellt, und dem reichen Binnenland eben so die davon ausgehende Durchfuhr, als die Ausfuhr seiner vielfachen Produkte des Bodens und Gewerbleißes wird gestattet seyn, erst dann lassen sich große, unser ganzes Staats- und Volkswesen umfassende Ergebnisse erwarten. Wir haben, in Bezug zum Orient, einzelne Vortheile der geographischen Lage voraus, und von unserer Einsicht und Energie wird es abhängen, ob wir sie zu behaupten und nach Gebühr zu nützen verstehen. (N. K.)

Pr. u. H. Berlin, 8. Sept. Gestern Abend sind mehrere Hofdamen der Kaiserin von Rußland hier eingetroffen, während die hohe Frau selbst, in

ihrem leidenden Zustande, die Wasserreise bis Stettin nicht fortsetzen konnte, sondern bei Danzig an's Land gebracht werden mußte. Ihr Zustand soll zu sehr betrübenden Ausichten Anlaß geben; man hofft jedoch hier auf ihre Ankunft am 12. d. und auf ihr längeres Verweilen in Potsdam, da sie, wie allgemein behauptet wird, sich nach der Stadt, wo sie ihre Kinderjahre zugebracht, so innig sehne, daß sie den Aufenthalt daselbst dem in Sizilien vorziehen werde, wenn die Aerzte kein dringendes Bedenken dagegen erheben. (N. Z.)

Berlin, 9. Sept. Unsere Zeitungen brachten am 16. v. M. eine amtliche Warnung vor einer sogenannten deutschen Nationalbank, ohne daß man im Publikum etwas Näheres darüber erfuhrt. Jetzt ist es bekannt, daß eine solche „deutsche Bank“ vom Herzog von Dessau konzeffionirt und das nöthige Kapital bereits vollständig von bedeutenden Kapitalisten gezeichnet ist. Unter den Aktionären befinden sich die Gebrüder Schickler und der Bankier Magnus in Berlin obenan mit den bedeutendsten Summen. Näheren Aufschluß darüber gibt die eben hier im Verlage von A. W. Hayn erschienene Broschüre, betitelt: „Das Bedürfnis einer deutschen Bank in volkswirtschaftlicher Beziehung.“ Man muß solche lesen, um ein richtiges Urtheil darüber zu bekommen. In gedrängter Kürze gibt ein Vorwort Grundgedanken, sowie den Zweck des Instituts an, und auch eine Kritik der gedachten ministeriellen Verwarnung.

Koblenz, 10. Sept. In diesem Augenblicke sehen wir wieder viele Auswanderer, namentlich aus dem Herzogthum Nassau, so wie aus dem badischen Oberlande zc. auf der Reise nach Südamerika, namentlich nach Brasilien, hier durchkommen. (S. D. Z.)

Breslau, 2. Sept. Die hiesige Protesterklärung gegen die Uebergrieffe in der protestantischen Kirche hat jetzt gegen 10,000 Unterschriften, darunter die von mehr als 200 Theologen. Unsere Zeitungen enthalten noch immerfort weitere Namensverzeichnisse.

Breslau, 7. Septbr. Die Zahl der deutschen Land- und Forstwirthe, welche sich zu der diesjährigen Versammlung hier bis heute Abend in das Album eingeschrieben hat, beträgt nahe an 400. Eine größere Zahl wird noch erwartet. Die Sektion für Schafzucht, deren Verhandlungen schon am 5. begonnen haben, war nur sparsam besucht, nicht weil es an Interesse für den namentlich für Schlesien sehr wichtigen Gegenstand mangelt, sondern aus dem einfachen Grunde, weil die Landwirthe einen vierzehntägigen Aufenthalt hier nur schwer ermöglichen können. In Verbindung mit der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe war auf gestern und heute eine Prüfung der landwirthschaftlichen Jöglinge veranstaltet worden. Morgen beginnen nun die eigentlichen Verhandlungen, die, was sowohl die Haupt-, als die Sektionsitzungen betrifft, im Universitätsgebäude stattfinden, das in den untern Räumen und entlang der Treppe mit den schönsten lebendigen Blumenpflanzen sinnvoll geschmückt ist. Das Universitätsgebäude enthält auch jetzt schon einige Ausstellungen, wie die der Flachspinnen, landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe und der Ehrenpreise, welche beim landwirthschaftlichen Feste am 15. zur Vertheilung kommen, und wozu die Stadt 5000 Thlr. und zwei silberne Pokale bewilligt hat. Außerdem findet noch in andern Räumen in der Stadt eine Ausstellung von Früchten und andern landwirthschaftlichen Erzeug-

* Die Rede des Herrn v. Florencourt.

Die liberalen Zeitungen schweigen, ohne daß die Zensur daran Schuld ist, hartnäckig von einem am 8. Juli d. J. in Naumburg vorgefallenen Ereigniß, das jedoch verdient, der Vergessenheit entzogen zu werden. Es war nämlich daselbst an jenem Tag eine Versammlung der Lichtfreunde, wobei Ublisch, in Begleitung des alten Turnermeisters Zahn, gegenwärtig war. Dabei hielt der als liberaler Schriftsteller bekannte Hr. v. Florencourt eine äußerst übel aufgenommene Rede, die er selbst im „Rheinischen Beobachter“ vollständig mitgetheilt hat, und woraus hier die Hauptsätze folgen. Er hob an:

„Meine Herren! ich bin kein Redner, und verstehe es nicht, frei zu sprechen; es fällt mir daher auch nicht ein, Sie überreden zu wollen. Nur um meine eigene Ansicht zu wahren, erlaube ich mir, einige Sätze auszusprechen. Ich wende mich damit vorzugsweise an diejenigen Herren Geistlichen, die sich Rationalisten nennen oder Lichtfreunde. — Ich muß voraussetzen, daß Sie die zehn Gebote kennen. Auch daß Sie mit dem Inhalt derselben übereinstimmen, setze ich voraus. So rufe ich Ihnen denn eines dieser Gebote in's Gedächtniß zurück, welches da lautet: „Du sollst nicht falsch Zeugniß reden!“

„Bis jetzt haben Sie falsch Zeugniß geredet, das können Sie nicht läugnen; Sie haben Zeugniß abgelegt für eine Sache, an die Sie selber nicht glauben. Dieses Ihr unwahres Treiben hat die schlimmsten Folgen gehabt, schlimme Folgen für Sie, schlimme Folgen für das ganze Volk. Der geistliche Stand ist in Verachtung gekommen, man betrachtet ihn als ein Bürgerhandwerk, welches keinen andern Zweck habe, als seine Genossen zu nähren und zu kleiden. Das ist die weit verbreitete Ansicht von Ihnen und Ihrem Stande in der großen Masse des Volks; dahin haben Sie es allmählig gebracht durch das falsche Zeugniß, welches Sie fortwährend ablegen. Sie selbst merken es vielleicht nicht, oder wollen es nicht merken — aber wer einmal an die Deffentlichkeit sich wendet, der darf sich nicht wundern, wenn

Alles zur Sprache kommt; warum haben Sie selber den Schleier weggezogen, der Ihre Blöße nothdürftig verhüllte?

„Aber auch für Ihre Mitmenschen ist diese Ihre fortgesetzte Unwahrheit von den schlimmsten Folgen gewesen. Wenn mit dem Heiligsten, was der Mensch besitzt, so offen ein lügenhaftes Spiel getrieben wird, sollte das nicht zuletzt auf den ganzen Volkarakter einwirken? Wer ein Glaubensbekenntniß nachsprechen muß, von dem er längst gemerkt hat, daß der Vorsprecher es selbst nicht glaubt, meinen Sie denn, daß er es später so genau nehmen wird mit seinen eigenen Worten und Ueberzeugungen? Ja, unser Volk ist unwahr geworden, unwahr durch und durch. Hohle, pomphafte Redensarten, von denen das Herz nichts weiß, gehen geläufig von Mund zu Mund; falsch Zeugniß wird geredet auf allen Gebieten des Lebens, und Sie sind es, die das Volk diese Kunst gelehrt haben. Fragen Sie unsere Juristen, wie viele falsche Eide wohl jährlich geschworen werden mögen! O, was haben Sie aus uns Deutschen, was haben Sie aus der Kirche Christi gemacht!

„Aber es soll anders werden, sagen Sie ja. Wohl, ziehen wir denn den Schleier über die Vergangenheit. — Verstehen Sie mich wohl, kein falsches Zeugniß mehr, unter keinerlei Bedingung; von jetzt an keine Anbequemung, keine doppelpdeutige Redensarten, kein erkünsteltes Feuer mehr, während es im Herzen kalt und todt ist! — An der Spitze der Zukunft stehe also der Satz: „Von nun an kein falsches Zeugniß mehr!“

Nun geht der Redner Taufe, Konfirmation, Gesangbuch, Predigt u. s. w. durch, und verlangt, daß die Herren hierin wahrhaft handeln und nichts sprechen, was sie nicht glauben, z. B.: „haben Sie es denn in ihrer Selbstgefälligkeit noch nie gemerkt, meine Herren, haben Sie es auf den peinlichen, schmerzlichen Gesichtszügen der Aelter noch nie gesehen, wie sehr Sie die Gemüther verletzten, indem Sie sich selbst zum Voraus als Lügner ankündigten?“ — „Durch Verfälschung der alten schönen Gesänge, wie dies von Ihrer Partei leider so häufig geschehen ist, dürfen Sie sich nicht mehr zu helfen suchen, wenn Sie nicht neben der Sünde eines Schriftstellers

nissen Statt. Am 15. wird das landwirthschaftliche Fest gehalten, bestehend in einer Schau von Pferden, Rindern, Schafen, Wollviehen und Mastvieh, in einem Bauernpferderennen, einer Blumenausstellung, in Ankauf und Verloofung ausgestellter Thiere, in Festzügen und Darstellungen mit Bezug auf Land- und Forstwirtschaft, in Vertheilung der Preise, wozu der König eine Summe ausgelegt hat. Auch werden Ausflüge in die Umgegend gemacht werden. (S. M.)

Breslau, 8. Sept. In der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe sind bis jetzt aus Schlessen selbst noch unverhältnismäßig wenige Mitglieder anwesend. — Die Sektion der Schafzüchter, die ihre Sitzungen bereits seit dem 5. d. M. hält, hat schon einige sehr wichtige Fragen behandelt, z. B. die über Bestand der Gdelschafe in der Vererbung ihrer guten Eigenschaften und die Heilung, und wenn diese nicht, die Ausrottung der verderblichen Traberkrankheit. Es ist darüber so gründlich und erschöpfend verhandelt worden, wie noch in keiner der früheren acht Versammlungen, und man kann wohl sagen, daß dabei unsere Schafzüchter ihre Gründlichkeit und Tüchtigkeit eben so klar bewiesen haben, wie sie es in der Erzeugung der edelsten Wolle thun. Was unsere Schäferereien hierin leisten, das finden wir in einer Ausstellung von Wollstücken, die so reich ausgestattet ist, wie es wohl noch bei keiner der früheren Versammlungen der Fall gewesen war. — Den meisten und zwar höchst günstigen Eindruck machte bei der heutigen Eröffnung der Generalversammlung ein Vortrag des Hrn. Professors Hlubeck aus Graz, der zur Aufgabe die Vereinigung der Naturwissenschaften mit dem Landbau hatte und sich in der glücklichsten Mitte zwischen Empirikern und Theoretikern hielt. Er war eben so scharfsinnig abgefaßt, als er durch allgemeine Verständlichkeit den Laien so gut, wie den Mann vom Fache ansprach. — Vom 9. Sept. Gestern begann die neunte Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe ihre allgemeinen Sitzungen. Diese werden mit Ausschluß des 13. Sept., welcher verschiedenen Ausflügen gewidmet ist, täglich fortgesetzt. Graf v. Burghaus eröffnete die Versammlung mit einer Rede und Begrüßung der Fremden. Ein Fremder sprach dann die Dankagung und brachte dem Könige ein Lebehoch. Hierauf stellte Graf Burghaus, der erste Vorstand, das Verwaltungspersonal vor. Nach diesem wurden die eingegangenen Einladungen zu Festlichkeiten u. verlesen. — Landesökonomierath Thaer zu Möglin hielt jetzt eine Rede über Schlessens landwirthschaftliche Zustände. Diesem folgte Professor Dr. Hlubeck mit einem sehr gediegenen Vortrage über den gegenwärtigen Zustand der Landwirtschaft in allen ihren Theilen. Zum Schlusse wurden die Sektionen gebildet: für allgemeine Landwirtschaft, für Viehzucht, eine besondere für Schafzucht, für technische Gewerbe, für Forstwirtschaft. — Den 9. Septbr. begannen in der Frühe die Sektionsitzungen, um 11 Uhr dagegen die allgemeine Sitzung, in welcher zuerst Graf Burghaus um Unterlassung der Protokollverlesungen bat. Dann wurde bestimmt, daß nächsten Sonntag schon die letzte allgemeine Sitzung gehalten werde, weil das landwirthschaftliche Fest und die Thierschau den Montag, den letzten Tag der Versammlung, vollaus in Anspruch nehme. Hierauf hielt Amtsrath Gumprecht einen Vortrag über die Nothwendigkeit besserer Vorkenntnisse der Jüglinge höherer landwirthschaftlicher Lehranstalten sowohl in theoretischer, als praktischer Beziehung. Sein Antrag wird an eine Kommission zur Begutachtung verwiesen. Hr. v. Welzen, königl. bayerischer Kammerherr, spricht über eine nothwendige geschärfte Auswahl der zu haltenden Vorträge von Seiten der Vorstände, nachdem v. Kraker einen umfassenden Vortrag über den Krappbau gehalten hatte, wofür Letzterem der Dank der Versammlung ausgedrückt wird. Dr. Rolle hält einen Vortrag, in welchem er darauf anträgt, eine bleibende Kommission zu bilden, welche von der jedesmaligen Versammlung mit Geldmitteln unterstützt werden soll, um Versuche mit allen neu angepriesenen Geheimmitteln der Landwirtschaft zu machen und dann immer bei der folgenden Versammlung darüber Bericht zu erstatten. Es ging die Versammlung nicht darauf ein; sie glaubt, man solle die landwirthschaftlichen Vereine zu Anstellung dieser Versuche veranlassen. v. Bally, geh. Rath, hielt einen nationalökonomischen Vortrag über das Geld und die gegenwärtig bestehende Geldnoth; er meint, die Eisenbahnen vermehren die Geldnoth nicht, da das Geld hier produktiv angewendet werde. Er wünscht, man solle Banken anlegen und diese so viel wie möglich verbreiten. Baron v. Gaffron hielt einen Vortrag über den Einfluß der Eisenbahnen auf die Entziehung der Kapitalien, die bisher der Landwirtschaft zugewendet worden waren. Seiner Ansicht nach sollten Kreditanstalten gebildet werden, welche auf Grundbesitz, der schon bis zum Werthe von zwei Dritttheilen verpfändet sey, noch weitere Anlehen machen, was natürlich bloß gegen solidarische Verbindlichkeit der beteiligten Grundbesitzer geschehen könne. Die von solchen Kreditanstalten vorgeschossenen Gelder müßten nach und nach getilgt werden durch höhere Zinszahlung. — Nachmittags werden mit einer neuen Säemaschine Versuche gemacht, und noch Sektionsitzungen für Viehzucht und landwirthschaftliche Gewerbe gehalten. — Morgen gibt Graf Henkel v. Dou-

nersmark eine große Gesellschaft, wozu alle Auswärtigen und viele Schlessen eingeladen sind. — Es sind schon über 600 Mitglieder anwesend. Allgemein bedauert wird, daß Direktor v. Pabst zu Hohenheim, einer der ersten Stifter der Versammlung, nicht anwesend seyn könne. Es kommen immer noch neue Mitglieder an. (S. M.)

Bayern, Pfalz. Unter den für die nächste Versammlung der deutschen Wein- u. Obstproduzenten besonders zur Erörterung empfohlenen Fragen kommt auch die folgende vor: „Künftig gilt der Grundsatz, in der Ebene solle kein Weinbau getrieben werden, und dennoch besteht er nicht nur, sondern wird immer mehr ausgedehnt. Es entsteht nun die Frage, ob Gründe vorhanden sind, welche diese Ausdehnung des Rebbaues auf die Ebene rechtfertigen.“ Diese Frage ist allerdings sehr wichtig. Fortwährend hört man Klagen über den auch auf die Ebenen ausgedehnten Weinbau, aber — fortwährend ohne Erfolg. Denn wenn auch je da und dort einmal ein Wingert ausgerottet wird, so sieht man deren oft zwei neue wieder anlegen. — Sollten die Leute wirklich ihr eigenes Interesse so schlecht erkennen? In den Weingebenden sehen wir die Masse der Bevölkerung allerdings sehr arm, und diese Erscheinung möchte vor dem Weinbau warnen. Aber wir sehen in denselben dessen ungeachtet bei Weitem die stärkste, zahlreichste Bevölkerung. Der Weinbau verschafft also augenscheinlich einer größeren Menschenmasse Nahrung und überhaupt Lebensunterhalt, als jede andere Bodenkultur in unserer Gegend; er verschafft fortwährend Arbeit, und wenn diese in der Regel auch nicht reichlich lohnt, so gewährt sie eben doch fast immer einigen Verdienst. Darin liegt das Geheimniß, darum sind alle jene Abmahnungen in der Hauptsache vergeblich, dadurch erklärt sich aber auch die große Bevölkerung, die auf beschränktem Raume von Weinbau leben kann und wirklich lebt, wenn auch, nach so vielen Mißjahren, wie wir sie eben gehabt, allerdings meistens ärmlich und kümmerlich. (R. Sp. 3.)

Freie Städte. * Frankfurt, 14. Septbr. (Korresp.) Unter dem hiesigen Handelsstande sind Einladungen zur Theilnahme an einem von britischen und belgischen Spekulanten ausgearbeiteten Projekte verbreitet worden, welches in der Gründung einer Aktiengesellschaft für die Herstellung einer direkten Verbindungslinie zwischen Brüssel und London über Adinkerke-Point (an der belgischen Küste) und Dover besteht; bei Adinkerke-Point würde ein Hafen errichtet und von diesem Punkte aus eine Eisenbahn nach Gent mit Zweigbahnen nach Neuport und Ostende gebaut werden. Die Unternehmer scheinen nicht daran zu zweifeln, daß die belgische Regierung die Ausführung dieses Projektes erforderliche Konzession zu erteilen bereit seyn werde; sie glauben diese Erwartung hegen zu dürfen, da nach der Anlage einer solchen Verbindungslinie die Reise von Brüssel nach London in zehn Stunden würde gemacht werden können, und dadurch eine Zeitersparniß von drei Stunden im Vergleich zu der seitherigen kürzesten Linie ermöglicht würde. Der Hafen von Adinkerke-Point soll in solcher Weise angelegt werden, daß in denselben Schiffe von 500 Tonnengehalt zur Ladung einlaufen können; man verpicht sich davon große Vortheile für den Transit der Waaren nach England, Belgien und Deutschland. Der Kostenbetrag für die Anlage des Hafens und den Bau der Magazine und Hotels daselbst ist auf etwa nur 100,000 Pf. St. veranschlagt, für die Anlage des Schienenweges von Adinkerke-Point nach Gent mit Zweigbahnen nach Neuport und Ostende auf 400,000 Pf. St. Das Gesellschaftskapital (zusammen 12,500,000 Fr.) soll in Aktien von je 1000 Fr. getheilt werden. Die Unterzeichner würden von jeder Einzahlung bis zur Beendigung des Unternehmens 4 Proz. Zinsen (aus dem Gesellschaftskapitale selbst) erhalten. In Brüssel besteht bereits ein provisorisches Komitee. Es hat insofern bis jetzt noch nicht den Anschein, als würden von hier aus belangreiche Beteiligungen an diesem neuen Aktienunternehmen stattfinden, um so weniger, da von gut unterrichteter Seite bekannt geworden ist, daß die französische Regierung schon auf diplomatischem Wege ernste Einsprache gegen dieses die kommerziellen Interessen von Dänkirchen bedrohende Unternehmen erhoben hat. — Der Großhandel unserer Herbstmesse war diese Woche über nur in Leder von Bedeutung. Es würden darin höchst ansehnliche Geschäfte zu steigenden Preisen gemacht; der Markt war sehr stark befahren, namentlich vom Niederrhein her; das Meiste geschah zu folgenden Preisen: Sohlleder 36—38 Thlr. (je nach den Qualitäten), Rindsleder 56—57, schwarzes Kalbleder 68—70, braunes Kalbleder 78—85 Thlr. — Der deutsch-katholische Geistliche Ronge traf, auf seiner Reise aus Schlessen nach Stuttgart zu dem morgen daselbst beginnenden Konzile, heute früh um 7 1/2 Uhr in Offenbach ein; eine große Volksmenge versammelte sich dort alsbald vor dem Hause des Hrn. Pirazzi, wo Ronge abgestiegen war; dieser hielt von der Altäre herab eine kräftige Rede an die versammelte Menge, die ihn mit stürmischem Jubel begrüßte. Nach 9 Uhr setzte Ronge in einem von seinen Verehrern mit Blumen geschmückten Wagen, begleitet von einem Zuge von etwa 30 Chaisen und einer Anzahl von Reitern, seine Fahrt nach Frankfurt fort, wo er gegen 10 Uhr

rischen Betrugs auch noch eine Sünde gegen den guten Geschmack begehen wollen.“ — „Jene unwürdige Spielerei, vermöge welcher Sie, nachdem Sie den Text mit dem Hauptinhalt, dem Wunder, vorgetragen hatten, plötzlich ein ganz anderes Thema unterschoben, das bei den Haaren herbeigeholt war und in seiner inneren Beziehung zum Text stand, dürfen Sie nicht mehr ausüben.“ — „Der Auferstehungsmorgen wird bei Ihnen und Ihrer Gemeinde schon wegfallen müssen, denn Sie glauben nicht mehr an die Auferstehung Christi von den Todten.“ — (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

* Wir lesen in so manchen Blättern Anpreisungen fremder Instrumente, daß ich nicht umhin kann, auf einen Mann in Baden aufmerksam zu machen, der bei sehr billigen Preisen höchst gelungene Arbeit liefert. Einsecker spricht von dem Flügel- und Klaviermacher G a i s e r Vater in Raßau, dessen jüngster Sohn, (der lange in Wien gearbeitet) in Gesellschaft mit ihm konstruirt. Gaisers Instrumente zeichnen sich durch solide Arbeit, gute Mechanik, schönes Aeußere, kräftigen vollen Ton, und hauptsächlich auch durch Reinheit und Haltbarkeit der Stimmung aus. Seine Fabrikate, dem Einsecker dieses schon länger denn 20 Jahre bekannt, die freilich zu jener Zeit nicht auf der Stufe jetzt erreichter Vorzüglichkeit standen, hatten doch immer den Vorzug der Solidität und der reinen Stimmung. Ein Freund inländischer Industrie ergreift daher gern diese Gelegenheit, solche bestens zu empfehlen.

* (Leistungen zu Fuß.) Am Montag den 6. Januar d. J. fand 2 Meilen *) jenseits Barnet ein bemerkenswerther Kampf Statt, um 100 Guineen jeder, zwischen William Sheppard von Birmingham und William Jackson, der den Beinamen: „Der amerikanische Hirsch“ führt. Es handelte sich darum, wer binnen einer Stunde den größten Weg zurücklege. Man ging auf der Landstraße vom zwölften zum dreizehnten Meilenzeiger. Die Kämpfer blieben sich auf den ersten zehn Meilen fast ganz gleich. Sheppard erreichte den Wendepunkt der zehnten Meile zuerst, fiel aber gleich darauf; Jackson war ganz nahe bei ihm und setzte den Lauf mit bewundernswürdiger Schnelligkeit fort, ging jedoch weniger rasch, als er das Zurückbleiben seines Gegners bemerkte. Bei Ablauf der sechzigsten Minute hatte er nach Bericht der die Käufer fortwährend zu Wagen begleitenden Richter 11 Meilen, 40 Yards, 2 Fuß und 4 Zoll zurückgelegt! Die Käufer brachten die

begleitenden Pferde gehörig in Schwitz. Am 27. des nämlichen Monats hielten dieselben Männer ein Fünf-Meilen-Rennen jenseits Barnet, und zwar eine gemessene Meile hin und her. Es hatten sich sehr viele Zuschauer versammelt. Jackson nahm die Spitze und behauptete sie bis in die Nähe des Zieles; Sheppard blieb wenige Yards hinter ihm. Die Speed erreichte Erstsaunen. Die ersten 2 Meilen wurden in 10 Minuten, 4 Meilen weniger als 21 Min. zurückgelegt! Zu Anfang der fünften Meile ging es noch rascher; Sheppard kam zu seinem Gegner auf und lief auf 50 Yards mit ihm Schulter an Schulter. Dem Diskanzposten nahe, kam er nach und nach um etwa vier Yards vor, und vollbrachte endlich den Lauf von 5 Meilen in 25 Minuten, 45 Sekunden. Man räumte willig ein, niemals eine solche Leistung für möglich gehalten zu haben.

* (Gewicht eines Pferdes.) Zufällig wurde kürzlich eine Zuchtstute der Glydestal-Rasse, Eigenthum des Kohlenwerkbesizers Mr. J. Fawkes zu Great-Gliffon, auf die große Kohlenwage der Gruben des Lords Londale gestellt, und es ergab sich, daß sie ohne Geschir 116 1/2 Stone (1631 Pfund unseres Gewichts) wiege.

(Rossini und Careme.) In Paris spricht man eben von einer noch nicht herausgegebenen Kanzone von Rossini, welche nach der Auffchrift des Maestro dem berühmten Careme gewidmet war. Das anmuthige Geschenk und die zarte Widmung sind auf folgende Weise veranlaßt worden. Zwischen Rossini und Careme herrschte eine große Vertraulichkeit. Der Komponist ging niemals bei Herrn von Rothschild zur Tafel, ohne durch die Küche zu wandern und sich nach dem Befinden des gefeierten Koches zu erkundigen. Careme erwiderte zutraulich aber würdig diese Herablassung und verfehlte niemals, den Maestro auf die Schüsselfen aufmerksam zu machen, für deren Güte er sich verbürgen mußte. Als Rossini nach Bologna ging, bedauerte es vielleicht Careme von Allem am meisten. Er verlor in dem Maestro einen „Freund“ und einen leidenschaftlichen „Bewunderer seines Könnens“, den einzigen Mann, der ihn „verstanden und begriffen habe.“ In einem Augenblick, als die Kurieren des Hauses Rothschild zwischen den Hauptstädten Europas kreuzten, fand Careme Gelegenheit, dem Komponisten eine Bilderskizze über die Alpen zu schicken. Auf der Schachtel, welche das gastronomische Meisterstück enthielt, las man die einfache Aufschrift: „Careme à Rossini.“ Der Maestro war innig gerührt über die Aufmerksamkeit des Kochs, improvisirte seinem Freunde zu Ehren eine italienische Arie, rollte das Papier sorgfältig zusammen und übergab es dem Kurier. Dieser wollte sich entfernen, da rief ihn der Maestro noch ein Mal zurück: „Warten Sie, ich habe die Aufschrift vergessen!“ und schrieb auf die erste Seite der Kanzone: „Rossini à Careme.“

*) Eine englische Meile = 5363 2/3 neubabische Fuß.

anlangte; hier strömte gleich bei seiner Einfahrt, obgleich seine Ankunft nicht erwartet gewesen war, eine große Masse zusammen und brachte ihn unaufhörlich, ihn bis an das Posthotel geleitend, laute Lebehoch! die er mit bescheiden dankenden Grüßen aufnahm. Wie hier, so war er auch von den Bewohnern Oberrads (zwischen Frankfurt und Offenbach) mit den freudigsten Akklamationen begrüßt worden. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr verließ Ronge wieder unsere Stadt und eine jubelnde Menge gab ihm das Geleit bis vor die Thore. — In unserer Effektengesellschaft war heute, bei nicht ausgebreitetem Geschäft, die Stimmung im Allgemeinen gedrückt, besonders in spanischen und holländischen Fonds; auf erstere wirkten die über den madrider Aufstandsversuch vom 5. d. eingetrossenen Einzelheiten, auf letztere die empfindlich niedrigeren Notierungen aus Amsterdam vom 11. ungünstig ein. Am Schluß (1 $\frac{1}{2}$ Uhr) blieben Integrale 61 $\frac{1}{2}$, Ardoin's 26 $\frac{7}{8}$, spanische inländische 3proz. Rente 31, pfälzische Ludwigsbahnaktien 109 $\frac{1}{2}$, Friedrich-Wilhelms-Nordbahnaktien 98 $\frac{3}{4}$, kurhessische 40 Thalerloose 39 $\frac{7}{8}$, badische 35 Guldenloose 38 $\frac{1}{2}$.

Großh. Hessen. Darmstadt, 11. Sept. Man ist hier jetzt vielfach dafür thätig, um den in der ersten Woche des Octobers zu erwartenden gelehrten Gästen, Philologen, Schulmännern und Orientalisten, ihren Aufenthalt bei uns interessant und angenehm zu machen. (S. 3.)

Hessen-Homburg. Bad Homburg, 15. Septbr. (Korresp.) Der Herbst naht mit schnellen Schritten heran und unsere Sommeraison eilt ihrem Ende entgegen. Die Zahl der heutigen Kurliste nennt 4200 Personen und 40,000 Passanten. Wir können daher mit dem Erfolge unserer Kur zufrieden seyn. Die Salons des Kurtales bleiben bis zum 1. Novbr. dem größeren Publikum geöffnet, dann fängt die Winteraison an, die wieder viele Franzosen und Engländer u. dergleichen führt, da unser Kasino den Fremden der besseren Klassen gegen Eintrittskarten geöffnet bleibt. (1865)

Königreich Sachsen. Dresden, 11. September. So eben wird bekannt, daß der König von den vorgeschlagenen Kandidaten für die Stellen des Präsidenten und Vizepräsidenten der zweiten Kammer den Abgeordneten Braun zum Präsidenten und den Abgeordneten Eisenstuck zum Vizepräsidenten ernannt hat. (D. A. 3.)

Vom Rhein. 11. September. Ein Mar Stirner in Leipzig hat bei Otto Wigand ein sauberes Büchlein herausgegeben. „Der Einzige und sein Eigenthum“, worin folgende Glaubensbekenntnisse des moralischen Schusterle (siehe die Räuber von Schiller) vorkommen: „Eine leichte Längerin gegen tausend in der Tugend grau gewordene Jungfern.“ Die Tugend ist dem Hrn. Mar Stirner und seiner neuen negativen, Alles zerstörenden Philosophie ein „Sparen“, ein „lächerliches Spudgebilde“, dem eine besoffene Welt huldt. „Was mit gerade Recht ist, das ist Recht“, philosophirt Hr. Mar Stirner fort, „Diebstahl und Verbrechen, Sittliches oder Unsittliches, das sind pfäffische Unterschiebe.“ Die „Grenzbotten“ nennen diese Philosophie mit Recht: die Philosophie der großen Firma Lump und Komp. Hr. Mar Stirner sagt, „das Ich, die Ichheit gehe über Alles.“ Es ist nicht nötig, diesen Skandal erst lange zu widerlegen, aber darauf hinweisen muß die Presse und aufdecken, wozu franke, verdorbene und in materialistischem Unflath versunkene Theorien der Negation in ihren Extremen führen.

Neuß. Zu Ebersdorf ist folgende höchste Verordnung erschienen: „Ich finde mich in Folge einiger durch Trunksucht hervorgerufener grober Exzesse der neuen Zeit bedroht, für alle Dienstwege das Laster des Trunkes mit den härtesten Strafen anzusehen. Ich setze daher fest: 1) Alle Subaltern-Beamten und Diener, welche nur auf Kündigung angestellt sind, erhalten sofort ihren Abschied ohne Pension für sich und die Ihrigen: a) wenn sie im Dienste sich betrinken oder ihren Dienst in trunkenem Zustande antreten, und b) wenn sie außer Dienst erweislich dem Laster des Trunkes sich ergeben. Militärpersonen werden in den unter a und b bezeichneten Fällen: aa) wenn sie Unteroffiziere sind, auf unbestimmte Zeit zu Gemeinen degradirt, bb) Gemeine sind in die zweite Klasse zu versetzen. 2) So fest ich überzeugt bin, daß patentirte Beamte, Offiziere und Geistliche ihre Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft stets im Auge halten und daher auch in Richtigkeit als Muster ihren Untergebenen voranleuchten werden, so bestimme ich dennoch, daß bei ihnen Trunkenheit: a) wenn sie bei Amtsverrichtungen oder überhaupt im Dienste sich derselben schuldig machen sollten, oder b) wenn sie öffentlich sich in diesem Zustand auch außerhalb des Dienstes zeigen und daher ihrer Amtsbeurtheilung zu nahe treten sollten, mit Kassation bestraft wird. 3) Die gemeinschaftlich hier stationirten Offiziere hören in den unter a und b bezeichneten Fällen auf, im hiesigen Fürstenthume Dienst zu thun, und haben sich aus demselben sofort zu entfernen. Ich werde bei Ihnen, meinen Herren Vestern Liebden Liebden, auf Kassation derselben diesfalls antragen. Die Landesdirektion und das Bataillonkommando hat dies sämmtlichen Betreffenden gehörig zu eröffnen, bezüglich eröffnen zu lassen, auch allen neuen Beamten oder Dienern bekannt zu machen. Schloß Ebersdorf, den 19. Mai 1845. (gez.) Heinrich LXXII.“

Württemberg. Stuttgart, 15. Sept. (Korresp.) Für heute muß ich mich kurz fassen, denn die heutige öffentliche Sitzung der deutsch-katholischen Kirchenversammlung ist erst nach 7 Uhr zu Ende gegangen. Ronge, der erst nach 10 Uhr mit seinem Bruder und Pfarrer Dowitz eintraf, wohnte derselben an, und hielt eine begeisterte Eingangrede vor einer dichtgedrängten Menschenmenge im Saale der Silberburg, der dazu festlich geschmückt war. Die Hauptberatungen gingen heute zu Ende, nachdem noch Frankfurt für die nächste Kirchenversammlung gewählt worden war. Die morgige Schlußsitzung findet im Kurjaal zu Cannstatt Statt. Heute erhält Ronge eine Nachtmusik. Aus Baden wohnten an Advokat Dr. Küchler für Heidelberg und der Geistliche Meier für Mannheim.

Das Regierungsblatt Nr. 40 vom 9. Sept. bringt unter Anderm ein, Meran, den 24. August, datirtes königl. Gesetz in Betreff des Schutzes schriftstellerischer und künstlerischer Erzeugnisse gegen unbefugte Vervielfältigung, welches bis zum Erscheinen eines definitiven Gesetzes hierüber verordnet: Der bereits durch Gesetz vom 17. Oktober 1838 in den Bundesstaaten zugesicherte frugliche Schutz wird auf die Lebensdauer eines Urhebers eines solchen Werkes und auf 30 Jahre nach seinem Tode ausgedehnt. Werke ungenannter oder pseudonymer Verfasser, so wie moralischer Personen (Akademien u. s. w.) genießen genannten Schutz 30 Jahre vom Ablauf des Jahres ihres Erscheinens an. Manuskripte, Kanzelreden und Lehrvorträge von Angehörigen der Bundesstaaten sind den Druckschriften gleichgestellt, können also auch nicht ohne Zustimmung ihrer Urheber oder deren Rechtsnachfolger veröffentlicht werden. Die bei Verkündigung dieses Gesetzes in Württemberg bereits bestehenden Nachdrucke dürfen nur verkauft werden, wenn sie die Nachdrucker oder Händler binnen 30 Tagen polizeilich stempeln lassen, was unentgeltlich geschieht.

Frankreich.

§§ Paris, 13. Sept. (Korresp.) Man erzählt sich hier allerhand Standalosa über die Art und Weise, wie die meisten Blätter gewonnen wurden, um sich über die Verbündung sämmtlicher Aktiengesellschaften für die Nordbahn günstig auszusprechen. Die großen Blätter erhielten jedes zehn Aktien umsonst, die mittleren vier und selbst die kleinen Wigblätter zwei Aktien. Da jedoch einige Blätter, wie „National“, „Reforme“, „Democratie“ u. A. heftig gegen Rothschild und die Verbündung austraten, so sagen die anderen Blätter nun spöttisch: Es sey allerdings wahr, daß sie Aktien bekommen oder gekauft hätten; allein der National und die anderen opponirenden Blätter seyen nur darum so erbittert gegen Rothschild und seine Unternehmung, weil sie statt zehn, zwanzig Aktien gefordert und diese nicht erhalten hätten. Man nennt eine solche Sprache hier: l'effronterie de la corruption. Uebrigens haben „Siecle“, „Courrier“, „Commerce“, „Presse“ u. s. w., wenn sie das Kabinet angreifen, immer das Wort Corruption als bitteren Vorwurf im Munde; wenn aber die Corruption in Gestalt eines Goldregens zu ihnen kommt, machen sie ihr Thüren und Fenster auf. — General Flores, Präsident der Republik des Aequators (Amerika), hat, obwohl der Treue des Heeres und Landes gänzlich versichert, freiwillig abgedankt, um jeden Vorwand zu einem Bürgerkriege zu entfernen, und eine zweijährige Reise nach Europa angetreten, auf der er in diesen Tagen unsere Stadt berühren wird. General Santanna ist noch immer in Havanna, im Besitze eines ungeheuren Vermögens, das er noch in den Tagen seiner Macht so vorsichtig war, dahin zu schicken.

Aus dem Elsaß, 9. Sept. Die zahlreichen Verordnungen, welche seit einiger Zeit von dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts ausgehen, lassen auf eine gänzliche Umgestaltung des Schulwesens in Frankreich schließen. In wie fern diese Verfügungen mit zu beabsichtigenden Zugeständnissen oder auch allenfalls Beschränkungen für die Geistlichkeit in Verbindung stehen, läßt sich vor der Hand nicht genau bestimmen; allein die Oppositionsblätter beginnen bereits, Hrn. Salvandy heftig anzugreifen, weil eben seit zehn Jahren nicht so viel Prüfungskommissionen für neu aufzustellende Reglemente erlassen wurden, als das in den letzten Monaten der Fall war.

Großbritannien.

London, 9. Sept. Der „Globe“ sagt: Das westindische Postdampfschiff „Trent“ hat 255,131 Dollars in baarem Gelde, 2743 Unzen Goldstaub, 356 Serons Cochenille und andere werthvolle Gegenstände mitgebracht. Obgleich man an unserer Börse noch immer glaubt, daß es zu keinem Kriege zwischen Meriko und der Union kommen werde, so ist die Lage der ersten Republik doch, zumal in finanzieller u. Handelsbeziehung, fortwährend so beunruhigend, daß sowohl unsere theilhaftigen Kaufleute, als die Inhaber merikanischer Papiere alle Ursache zur Besorgniß haben. — Die Berichte aus den verschiedensten Theilen Irlands melden einstimmig, daß das schöne Wetter der letzten 14 Tage auf die Ernte sehr günstig eingewirkt hat. Der Weizen, obgleich er theilweise litt, ergibt dennoch mindestens eine Durchschnittsernte, während die Haferernte überall sehr reichlich ausfällt. Die Kartoffeln sind bloß auf den Küstenlandstrichen zum Theil mißrathen, im Allgemeinen aber wird die Ernte sehr ergiebig und die Güte der Erdpäpfe ausgezeichnet seyn.

Italien.

Königreich beider Sizilien. Palermo, 28. August. Die Ernte aller Getreide- und Gemüsearten fiel ohne Ausnahme reichlich aus; die Weinberge, deren herrliche Frucht wir bereits im Ueberfluß essen, lassen in den meisten Gegenden viel des köstlichsten Getränkes hoffen, und wir werden demnach an Wein Ueberfluß haben. Die Delbäume hängen voller Früchte, wenige Landstriche ausgenommen. (A. 3.)

Neapel, 1. Sept. Vorgestern erschien ein Dekret, welches die Zölle auf Kolonialwaaren und Stoffe um mehr als die Hälfte herabsetzt. Diese Verordnung tritt sogleich in Kraft. So wäre denn dem Schmuggel mit Kaffee und Zucker an der römischen Gränze der Todesstoß gegeben. — Zwei Mörder wurden gestern durch die Guillotine vom Leben zum Tode gebracht. In der Stadt läuft das Gerücht, daß einer der leghin Gehängten unschuldig gerichtet worden sey, insofern ein Sterbender im Spital die betreffende Mordthat bekannt habe. (A. 3.)

Niederlande.

Amsterdam, 11. Sept. Gestern fand hier die feierliche Einweihung der neuen Börse, welcher der König, der Prinz von Oranien und der Prinz Alexander beiwohnten, Statt.

Oesterreichische Monarchie.

Ungarn. Pesth, 7. Sept. Die Getreidepreise gehen bei uns bedeutend zurück. Die anhaltende trockene Witterung bewirkt dies. Auch auf die Weinlese zeigen sich bessere Aussichten. (A. 3.)

Preussische Monarchie.

Königsberg, 1. Septbr. Die Brandschäden in unserer Umgegend nahmen in der letzten Zeit, namentlich auf Samland, in beunruhigender Weise überhand. Gernemhen, ein Vorwerk des großen Gutes Sudniden, ward vor wenigen Tagen der Flammen Raub, und mehrere gefüllte Scheunen gingen verloren. In Powarben und anderen Gütern will man Brandbriefe gefunden haben, die namentlich die Güter bezeichnen, deren Einfuhr schon beendet ist; einzelne Bagabunden erkundigen sich, wo möglich bei Kindern, nach den Verhältnissen der Wirthschaft, und noch selten sah man leere Räume brennen. Die Outhbesitzer sind des Nachts beritten auf der Wacht, was aber durchaus nicht hindert, daß am hellen Tage Feuer ausbricht. Endlich ist es gelungen, einen der Frevler einzufangen und nach dem Amte von Schaafsotte zu transportiren, wo er nach mehrstündigem Verhöre sich als Thäter und Mitglied einer Bande bekannte, die auf Brandstiftung ausgehe. Allgemein ist man gespannt, ob kommunistische Ideen oder die Einführung von Säe- und Dreschmaschinen, durch welche diese Leute sich in ihrem Erwerbe beeinträchtigt glauben, sie zu so verzweifelten Schritten bewogen habe. (Königsb. 3.)

Rußland und Polen.

Laganrog, 10. August. Der Graf von Woronzow hat nach seiner Expedition gegen Dargo eine neue Art der Kriegsführung erfunden. Da die ungeheuern Wälder, welche die Gebirge des Kaukasus bedecken, den Tscherkessen sowohl auf ihrem Rückzuge, als bei ihren Angriffen zum Schutze dienen und den Operationen der russischen Truppen hindernd entgegenreten, so hat Graf Woronzow befohlen, diese Wälder niederzubrennen. Sapeur- und Jägerab-

theilungen sind mit der Ausführung dieses Befehls beauftragt worden. Ein Transport von mehr als fünfzig Wagen, mit Theer, Pech, Terpentin und andern Zündstoffen beladen, ist von Taganrog nach Stavropol abgegangen. (S. de Liege.)

Schweiz.

Neuenburg. In Neuenburg ist laut dem „Const. Neuch.“ ein nach vielen Orten der Schweiz verzweigter zahlreicher Geheimbund zur Untergründung aller religiösen, sittlichen und gesellschaftlichen Grundlagen, besonders in Deutschland, entdeckt worden. Nächstens ein Mehreres.

Spanien.

St. Paris, 13. Septbr. (Korresp.) Die madriider Blätter vom 6. bringen endlich die Einzelheiten über den Aufstand in Madrid am 5. Die der Regierung feindlichen Parteien hatten beschlossen, noch vor der Rückkehr der Königin nach Madrid, die zwischen dem 12. und 15. d. M. stattfinden soll, einen verzweifelten Versuch zu wagen, und hiezu den Tag gewählt, wo das Leichenbegängniß des unglücklichen Schneiders Manuel Gil, der in Folge der Unruhen vom 19. August erschossen worden, stattfinden sollte. Es liefen die verschiedensten Gerüchte über den bevorstehenden Aufstand um, u. A. erzählte man sich, es werde ein Theil der Truppen mit den Auführern gemeine Sache machen, und nannte selbst bedeutende Personen, die sich an die Spitze stellen würden. Die Behörden trafen indessen alle Vorsichtsmaßregeln, nach allen Richtungen das Leichenbegängniß und der ganze Tag ruhig vorüber. Erst um 10 1/2 Uhr Abends bildeten sich auf mehreren Punkten bewaffnete Gruppen, die in mehrere Kasernen zu dringen suchten, um die Truppen aufzufordern, sich an sie anzuschließen; allein sie stießen von Seite des Militärs überall auf Widerstand, wurden mit Flintenschüssen empfangen und bald zerstreut und verjagt. Alle Truppen rückten nun aus ihren Kasernen und besetzten alle Straßen und Plätze, worauf sich die Auführer, die Waffen wegwerfend, nach allen Richtungen flüchteten. Es sollen 10 Auführer getödtet, 15 verwundet und etwa 20 gefangen worden seyn; letztere wurden sogleich einem Kriegsgerichte übergeben. Der Sohn des franz. Abgeordneten Mauguin wollte sich bei Ausbruch des Tumultes eben in seine Wohnung begeben, als ihn die erbitterten Soldaten ergriffen, mißhandelten, verwundeten und trotz seiner Protestationen in's Gefängniß schlepten, woraus er erst am andern Morgen wieder entlassen wurde. Der „Heraldo“ und die andern ministeriellen Blätter klagen Espartaco als den Anführer dieses Aufstandes an und sagen, sehr viele bedeutende Personen seyen in dieser Angelegenheit bloßgestellt, wie die gerichtliche Untersuchung zeigen werde.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 27. August. Der Herzog von Montpensier hat am 22. d. M. den großherlichen Kiosk zu San Stefano, welcher ihm für die Dauer der Quarantäne angewiesen worden war, verlassen und sich auf der Dampf-Fregatte „Somer“ nach Therapia begeben, wo er im französischen Gesandtschaftshotel abstieg und sogleich anfang, die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt und ihrer Umgebungen in Augenschein zu nehmen. Am 23. Aug. hatte der Prinz seine Audienz beim Sultan, von welchem er mit dem üblichen Zeremoniell empfangen wurde. Am 24. wurde ihm das diplomatische Korps vorgestellt und er wohnte einem vom Botschafter Baron Bourqueney gegebenen Bankette bei. Es folgten noch mehrere Festlichkeiten und Gastgelage. (R. 3.)

Baden.

Mannheim, 13. Sept. Man versichert, von Seiten der Zollvereinsstaaten werde in den nächsten Tagen ein Verbot der Ausfuhr von Getreide und Kartoffeln erlassen werden. Belgien ging bekanntlich damit voran; es hat solches sogar schon seit dem 6. d. in Vollzug gesetzt, und zugleich die Einfuhrabgaben für Korn, Weizen, Reis, Kartoffeln und andere Nahrungstoffe aufgehoben. Wir hören von allen Seiten her von großen Aufkäufen; ein einziges Handlungshaus soll in diesen Tagen 29,000 Malter Getreide nach Straßburg geliefert haben. (M. 3.)

Offenburg, 15. Sept. (Korresp.) Bei der heute stattgehabten Wahl eines Abgeordneten für den hiesigen Oberamtsbezirk wurde bei der zweiten Stimmenzählung, nachdem bei der ersten eine Mehrheit sich nicht ergeben, der Altvogt Kramer von Marlen mit dreißig gegen neunundzwanzig Stimmen erwählt; die letzteren Stimmen waren auf den bisherigen Abgeordneten Knapp gefallen. Der Hr. Wahlkommissar, Regierungsrath v. Stockhorn, hat den Wahlakt auf eine würdige Weise mit einer kurzen Rede an die Wahlmänner eingeleitet und es herrschte am Schlusse der Wahl nur eine Stimme, daß Hr. v. Stockhorn die ganze Wahlverhandlung auf die unparteiische Weise geführt habe. — Bei dem darauf stattgefundenen Festmahl, an welchem die meisten Wahlmänner Theil genommen, brachte der neugewählte Abgeordnete, Altvogt Kramer, den ersten Trinkspruch auf Seine königliche Hoheit den allgeliebten Großherzog aus, höchstweller mit warmem Herzen überall nur das Wohl Seines Volkes will. Ein stürmisches dreimaliges „Hoch dem besten Landesvater!“ war der lebhafteste Ausdruck des Gefühls, das die Versammlung beherrschte. Ein zweiter Trinkspruch, gleichfalls von Kramer ausgebracht, galt der Wahlkommission, die ihres Amtes mit so unzweideutiger Gerechtigkeit und Gewissenhaftigkeit sich entledigte. Möge die Wahl eine glückliche seyn, und der neue Abgeordnete in seinem künftigen hochwichtigen Amte nur allein von der Liebe zu Fürst, Vaterland und Verfassung geleitet werden. (966)

† Aus dem Unterrheinreise, 12. Sept. (Korresp.) Nachdem bereits schon 5 Nummern des „Kirchenblattes“ für die evangelisch-protestantische Kirche in Baden“ unter der Redaktion des Defans Lic. Eberlin zu Wiesloch und des Pfarrers Bard zu Sulzburg erschienen sind, und das Blatt eine ansehnliche Theilnahme erhalten hat, so erscheint nun auch die Ankündigung des „Morgenboten“, eines anderen kirchlichen Blattes, wie verlautet unter der Redaktion des Pfarrers Zittel in Bahligen und Diakonus Effenlohr in Emmendingen. Das erstere Blatt will keiner Partei dienen, sondern lediglich auf dem von Christo gelegten Grunde am Aufbau des durch den Rationalismus zerstörten evangelischen Protestantismus in Wissenschaft, Lehre, Kultus, Verfassung und Leben mitarbeiten, somit die Sache des positiven Christenthums und der evangelischen Kirche, sowohl aufbauend, als abwehrend, versetzen und dafür ein Organ seyn. Es hat hierbei keineswegs einen so engen Leserkreis im Auge, wie die Freunde des „Morgenboten“ oder des modernen Fortschritts in öffentlichen Blättern behaupten, wahrscheinlich weil sie es wünschen, sondern es wünscht bei allen Freunden des Christenthums und des evangelischen Protestantismus oder bei gebildeten christlichen Lesern aus allen, namentlich auch der höheren Stände, Eingang, und zu zeigen, daß das positive Christenthum keine antiquirte Sache, aber auch kein bloß äußerlicher, historischer Empirismus, sondern eine wohl begründete, Menschen und Völker beglückende innerliche Wahrheit sey. Das andere Blatt kündigt sich als allgemeines Organ des Fortschritts für Kirche und Schule an, will den Bedürfnissen der Gegenwart dadurch entsprechen, daß es auf Aufhebung des konfessionellen Gegensatzes und der Scheidewand formulirter Glaubensbekenntnisse und kirchlicher Institutionen, deren Druck unerträglich sey, Herstellung einer höheren geistigen Einheit, Mündigkeit und Selbstständigkeit hinarbeitet (wie wenn die rechte Mündigkeit zc. wo anders als im positiven Christenthum zu holen wäre!), die Unhaltbarkeiten im kirchlichen Wesen entfernt, Lehre, Kultus und Kirchenverfassung mit den geläuterten Begriffen und Bedürfnissen der Gegenwart in Einklang bringt und so die kirchlichen Zustände, das religiöse und sittliche Volksleben mit der Bildung der Zeit versöhnt. Man meint hierbei, es gäbe nichts mehr Gutes in der Welt, und der „Dämon der Hierarchie in der protestantischen, wie in der katholischen Kirche“ hätte Alles verpestet, und eine neue Reformation zur Einführung des neuen Vernunftprotestantismus wäre unabwendbar! Das erstere Blatt mißkennt keineswegs die Nothwendigkeit einer Entwicklung und Fortbildung des evangelischen Protestantismus, aber nicht nach einem außerhalb der Kirche und des evangelischen Glaubens liegenden Prinzip der natürlichen Vernunft, sondern nach dem gegebenen Prinzip der göttlichen Offenbarung oder des Wortes Gottes in der Schrift, welches die Vernunft erkennt und vermittelt des in sie aufgenommenen christlichen Geistes begreift und begründet. (962)

Baden, 15. Sept. In verwichener Woche haben Se. königl. Hoheit unser allverehrter Großherzog Leopold unsere Stadt wiederum mit einem Aufenthalte von einigen Tagen beehrt. Vor Ihrer Abreise haben Se. königl. Hoheit die Trindhalle mit einem Besuche erfreut, wo Sie die in diesem Sommer vollendeten Freskobilder Gözbergers in Augenschein nahmen, und haben Sich eben so befriedigt über den raschen Fortgang der schwierigen Arbeit, als über die höchst gelungene und meisterhafte Ausführung ausgeprochen. Der wackere Künstler hat bereits wieder zwei Bilder geliefert, von denen das so eben endigte die Sage von der Gründung des ehemaligen Klosters Fremersberg zum Gegenstand hat, von hoher Vollendung ist und auf's Neue darthut, wie die Ausschmückung der Trindhalle keinem geschickteren Pinsel hätte anvertraut werden können, als dem unseres Gözberger, was auch immer Reid und düffelvoller Unverstand dagegen vorbringen mögen. Wir werden mit nächstem auf diese neue Schöpfung des genialen Meisters zurückkommen. — Unter den in der letzten Woche hier angekommenen fremden Gästen befanden sich Ihre Durchlaucht die Fürstin Metternich und die Gräfin Sandor, welche ihr Absteigquartier im Gasthause zum russischen Hof genommen. Auch Franz Liszt weilte gegenwärtig hier, und der berühmte Gelehrte Professor Lachmann aus Berlin ist gestern hier angekommen. (M. B.)

Aus dem Badischen, 11. Sept. Gleichzeitig mit der in Nr. 21 des Regierungsblattes vom laufenden Jahre erschienenen Verordnung des großh. Justizministeriums vom 11. Juli 1845, welche die Bewerbung um solche Dienststellen betrifft, deren Wiederbesetzung den Geschäftskreis der Hofgerichte berührt, erging eine schriftliche Verfügung des gedachten Ministeriums an die Gerichtshöfe, deren Werth und Bedeutung nicht zu verkennen ist. Wir heben aus derselben hauptsächlich hervor: daß die Hofgerichte in voller Rathversammlung über die Dienstbewerbungen ershöpfende Berathung zu pflegen und ein Protokoll über die Abstimmungen aufzunehmen, auch das Urtheil über die Befähigung nicht auf Zeugnisse, welche die Bewerber beibringen, sondern auf eigene Wahrnehmung der Gerichtsmitglieder und unmittelbar erhobene Auskunft zu stützen haben. Den Gerichtshöfen ist es überdies zur Pflicht gemacht, auch solche, die sich nicht gemeldet haben, in Vorschlag zu bringen, wenn sie für befähigter erachtet werden und die Bereitwilligkeit des Vorge schlagenen zur Annahme des Dienstes nicht zu bezweifeln steht. Wir erblicken hierin einen neuen Beweis, wie sehr der Präsident des Justizministeriums bemüht ist, tüchtige Mitglieder für die Gerichtshöfe zu gewinnen. Es ist aber auch eine Beruhigung für die Bewerber, zu wissen, daß sie auf eine gründliche und unbefangene Prüfung und Würdigung ihrer Ansprüche zählen dürfen. (966)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. M a d l o t.

Table with 7 columns: Karlsruhe, Sept. 13, 14, 15. Rows include: Luftdruck reduc. auf 10° R., Temperatur nach Reaumur, Feuchtigkeit nach Prozenten, Wind mit Stärke (4=Sturm), Bewölkung nach Zehnteln, Niederschlag Par. Kub. Zoll, Verdunstung Par. Zoll Höhe, Dunstdruck Par. Lin., and temperature ranges for Sept. 13, 14, 15.



[D 204.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen junger Mann, der die Pharmazie zu erlernen wünscht, wird gesucht bei demselben Pharmaceuten, welche sich zur Staatsprüfung vorbereiten wollen, Gelegenheit zur weiteren Ausbildung.

[D 193.3] Nr. 14,790. Billingen. (Anforderung.) Ludwig Ummenhofer von Billingen, Soldat beim Leibinfanterieregiment in Karlsruhe, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen daber oder bei seinem Regimentskommando zu stellen, und über seine unerlaubte Entlassung zu verantworten, ansonst er in die gesetzliche Strafe von 1200 fl. verfällt, der Verlust seines Dabüßgerechtes ausgesprochen, und seine persönliche Verhaftung auf den Verretungsfall vorbehalten würde. Zugleich stellen wir an die Polizeibehörden das Ansuchen, den Soldaten Ludwig Ummenhofer auf Verreten hierher oder an sein Regiment einliefern zu lassen. Billingen, den 12. Sept. 1845. Großh. bad. Bezirksamt. Bl a t t m a n n.

Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag, den 18. September: Othello, große Oper in drei Aufzügen, von Rossini. Braubantio: Herr Held. Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. M a d l o t und Abends am Eingange des Theaters für 12 fr. zu haben.

Freitag, den 19. September: Zum ersten Male: Die Ueberrasungen, Lustspiel in 1 Aufzuge, nach Scribe, von W. Friedrich. Hierauf: Zum ersten Male wiederholt: Der Konfusionsrath, Posse in drei Aufzügen nach Bayard's Peitourneau, frei bearbeitet von W. Friedrich. Eisenbahnfahrt nach Ettlingen, Rastatt und Baden: 20 Minuten nach beendigter Vorstellung.